

Laubacher
ZEITUNG
1829



Laubacher Zeitung.

N^r 63.

Donnerstag

den 6. August

1829.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Folgender umständliche Bericht über die, (bekanntlich am 30. Juni Statt gefundene) Uebergabe von Silistria ist uns aus dem russischen Lager von Jendshi-Kiöi (vor Schumla) vom 9. Juli mitgetheilt worden:

„Seit dem Tage, wo den Belagerten die Folgen der Schlacht von Kulestschka (am 1. Juni) mitgetheilt worden, waren die Unterhandlungen angeknüpft, aber bald wieder unterbrochen worden, da die Besatzung sich geweigert hatte, sich als Kriegsgefangene zu ergeben.“

„Die Belagerungs-Arbeiten wurden demnach fortgesetzt, und waren ihrem Ziele durch den unermüdelichen Eifer der Soldaten und trotz dem fortwährenden und in dieser Jahreszeit höchst seltenen Regen nahe gebracht. Als der Graben der angegriffenen Fronte besetzt war, benützte man diesen Umstand, um Minen unter die Escarpe zu führen, und auf diese Weise mehrere breite Breschen in der Curtine zwischen den Bastionen Nr. 5 und 6, und in den Fagen der letzteren zu öffnen. Auf dem Kamm des Glacis waren zu gleicher Zeit mehrere Batterien von 13 Kanonen angelegt worden, um die Breschen zu beschiefen. Unsere Truppen bereiteten sich zum Sturm, als die Pascha's von 3 Koschweifen Hadshi Achmet, Seroaktier und Befehlshaber der Festung, mit seinem Kollegen Serd Mahmud, den General Krassowsky baten, die Unterhandlungen wieder anzuknüpfen. Der General verstand sich hiezu, jedoch unter der Bedingung, daß die Arbeiten und die Feindseligkeiten fortgesetzt werden sollten, worin die Türken nothgedrungen einwilligten.“

„Die mohammedanischen Einwohner erhielten freien Abzug mit ihren Weibern und Kindern, die Cornisen aber wurde kriegsgefangen. Die Belagerten beeilten sich so sehr, den Gefahren des angeordneten Sturms zu entziehen und fürchteten dermaßen, daß irgend ein unvorgesehener Umstand die Erfüllung der am 30. Juni geschlossenen Übereinkunft hindern könne, daß Serd Mahmud, Pascha sich freiwillig, als Gefangener, in unser Lager begab, als Unterpfand für die gewissenhafte Beobachtung der Capitulation. Am 1. Juli um 7 Uhr Abends zog der General-Major Troloff, an der Spitze von 5 Bataillons durch die Breschen in die Stadt, und besetzte die Wälle und Thore. 269 Stück Geschütz, nahe an 60 Fubnen, 15 bewaffnete Edisse fielen in unsere Hände. Die Garnison aus 3000 Mann Gesunden, und 1000 Blessirten und Kranken bestehend, zu der drei Regimenten regulärer Infanterie gehörten, von den zwei Pascha's und dem Befehlshaber der Donau-Flottille angeführt, hat das Gewehr gestreckt. Nach dem eignen Geständniß der Türken haben sie während der Belagerung über 5000 Mann an Todten eingebüßt. Unser Verlust während derselben Zeit beläuft sich auf 1200 Mann Todte und Verwundete.“

„Während der ganzen Dauer der Belagerung hat die ungünstige Witterung dem Muth, und der Beharrlichkeit der Truppen die größten Hindernisse entgegengesetzt; doch wurden alle mit fröhlichem Eifer überflogen. Die Einnahme Silistria's an sich selbst schon so wichtig, wird es vorzüglich dadurch, daß der Oberbefehlshaber nunmehr in den Stand gesetzt ist, die Kriegs-Operationen mit Nachdruck fortzusetzen, wenn die Forte trotz allem Ver-

lust, den sie schon erlitten, mit ihrer bisherigen Hartnäckigkeit, fortwährend die Wohlthat des Friedens von sich stößt.“

Aus einem Privatschreiben, enthalten in der Nordischen Biene, und datirt vom 16. Juni (woher? wird nicht gesagt), theilt die St. Petersburgische Zeitung folgende Auszüge über die kaukassische Armee mit: — „Schon hat sich vor Karz ein großer Theil unseres siegreichen Corps versammelt und der Graf Paskevitch - Griwanaky selbst ist seit drei Tagen hier. Zwanzig Werst vor uns, auf dem Wege nach Erserum hin, steht die Avantgarde unter Befehl des General Pankratiew. Die Türken haben aufs neue Versuche gemacht, vor Ankunft unserer Hauptmacht, sich Achalsik und Urdagan zu nähern. Dort wurden sie, wie aus der Dschiffur Zeitung bekannt ist, von dem General Burzoff geschlagen; bis Urdagan kamen sie aber nicht einmal, sondern wandten sich, da sie von der Annäherung des Grafen hörten, nach Karz; allein auch hier jagte ihnen das starke Detachement des Generals Pankratiew einen solchen Schreck ein, daß sie Angeichts unserer Vorposten sich auf dem Wege nach Erserum zurückzogen. Unterdessen, heißt es, sei aus Erserum der Seraskier selbst mit 30,000 Mann und 52 Kanonen gegen uns ausgerückt und bereits vor den Bergrücken von Saganku gegangen, und habe noch 60,000 Mann hinter sich. Die Zahl der Unseigen beträgt auf diesem Punkte gegenwärtig nicht über zehntausend: allein nach Ankunft der vierzehnten Division, soll die Infanterie allein 20,000 Mann ausmachen. Noch haben die Kriegsoperationen nicht begonnen, doch scheint es, daß wir morgen vorrücken. Unsere Armee ist mit tüchtigen Rekruten completirt, gut gekleidet, satt, frohlich, wacker, schön und furchtbar; die Disciplin und kriegerische Ordnung trefflich. Freilich stehen Schaaren asiatischer gewandter Reiter uns entgegen, doch unsere wohl organisirte Infanterie und Artillerie, der erfahrene und vorsichtige Feldherr, das Feuer und der Muth, die das ganze Heer, vom Ersten bis zum Letzten beseelen, berechtigen uns zu der Hoffnung des besten Fortganges in dem bevorstehenden Feldzuge.“ (West. B.)

Frankreich.

Der Messager des Chambres bemerkt: „Die neuesten Briefe von Madrid enthalten vielfache Details über Vorbereitungen zu der Vermählung des Königs, die alle sehr prachtvoll seyn sollen.

Mehr als 24 Millionen Realen sind im Schatz aufgehäuft und zu Bestreitung der Vermählungskosten bestimmt. Eine Menge Diamanten und Edelsteine der Krone wurden dem Hofjuwelier zur Verfertigung eines Diadems für die künftige Königin überliefert. Man kam über den Betrag der Verfertigungskosten mit der Summe von 150,000 Fr. zum Voraus überein.“ (Allg. Z.)

Nach Berichten aus Algier hätte die Sendung des türkischen Gesandten dahin ganz einen andern Zweck gehabt, als man in Frankreich vermuthet hat. Dieser Gesandte forderte nämlich vom Dei ein Contingent in Schiffen zur Vertheidigung des türkischen Reichs. Der Dei willigte darauf ein, äußerte aber die Besorgniß, die französische Eskadre könnte sich dem Auslaufen der algierischen Schiffe widersetzen, weshalb er sich an den Commandanten der französischen Eskadre wendete, dessen Antwort noch nicht bekannt ist. Der türkische Gesandte begab sich von Algier nach Tunis, Tripoli und Marrocco, um ähnliche Unterstützung zu fordern. (B. v. L.)

Osmannisches Reich.

Bucharest, 6. Juli. Es heißt hier als sicher, daß die Belagerung von Rustschuk und Giurge wo nun unverzüglich beginnen wird, da bereits ein Theil der bei Silistria gestandenen Operationsarmee sich dahin gewendet hat. Bei Schumna bleibt eine Observationsarmee von 30,000 Mann, und General Graf Diebitz trifft seine Dispositionen, um längs der Meeresküste am Fuß des Balkans gegen Adrianopel vorzudringen. Die auf dem Marsch befindlichen Verstärkungen haben Befehle erhalten, so schnell als möglich bei Bazardschik einzutreffen. Es ist natürlich, daß man hier, wo man so zu sagen Augenzeuge ist von den ungeheuern Beschwerden, Mühseligkeiten und der Noth aller Art, womit die Russen in diesen Ländern zu kämpfen haben, die Ausführung eines solchen Vorhabens als ein Riesenwerk betrachtet, und den ungemeinen Muth bewundert, von welchem Graf Diebitz besetzt zu seyn scheint. — Den neuesten Nachrichten aus der Gegend von Schumna vom 29. Juni zufolge, waren bereits Kosakendetachements gegen Aidos vorgezogen.

Orsova, 11. Jul. Eben eingehenden Nachrichten aus Widdin vom 8. d. zufolge, hat der Pascha Tags zuvor eine Expedition von 3000 Mann nach dem jenseitigen Ufer der Donau geschickt, um die aufgeworfenen Schanzen der Russen wegzunehmen.

men. Die Russen warfen sich aber mit Schnelligkeit auf die Türken, welche sich mit Zurücklassung von 400 Gefangenen wieder nach Widdin zurückziehen mußten. Einige Schiffe mit Mannschaft sollen überdies beim Rückzug zu Grunde gegangen seyn. Am 6. Juli rückte die Avantgarde des Pascha's von Scutari und am 7. der Pascha selbst mit 6000 Mann in Widdin ein.

Servische Gränze, 13. Juli. Es sind Berichte aus Konstantinopel vom 30. Juni an den Pascha von Belgrad gekommen, nach welchen das Reservelager bei Adrianopel den Befehl vom Sultan erhalten hat, unverzüglich nach Schumna aufzubrechen. Man glaubt, daß der Sultan mit dem Lager bei Tarapia ohne Aufschub ins Feld rücken werde. Alle Anstalten deuten darauf hin. — In diesem Augenblick sind 5000 Bosniaken nach der Donau auf dem Marsch.

(Korresp. v. u. f. D.)

Griechenland.

Nach Briefen aus Syra vom 18. Juni (in der Florentiner Zeitung) haben die griechischen Truppen Iheben besetzt. Omer Pascha von Caristo, der Athen entsezen wollte, wurde aufs Haupt geschlagen, und mußte sich nach Negroponte zurückziehen. Die Griechen besetzten Drope, und die Acropolis wird sich unter solchen Umständen nicht lange halten können. Auf die offizielle Mittheilung des letzten Protokolles von London antwortete der Präsident von Griechenland dem diplomatischen Agenten von England, wie schwierig es sei, die hellenischen Truppen aus dem griechischen Festlande zurückzuberufen, nachdem sie schon im Besitze des ganzen Landes seien, und der Festungen, mit Ausnahme der Acropolis, die nicht lange mehr Widerstand leisten kann. Nebstdem haben die insurgirten Griechen der Provinzen außerhalb des Peloponneses sich dergestalt durch Eidschwüre, welche in zwei National-Versammlungen bestätigt wurden, mit den Griechen des Peloponneses, und der griechischen Inseln dergestalt verbunden, daß sie selbe ohne traurige Folgen nicht aufgeben könnten, nachdem sie entschlossen sind, mitsammen vereint zu leben oder zu sterben. Diese Betrachtungen wurden daher der Weisheit und Humanität der alliirten Mächte anheimgestellt.

(B. v. L.)

Brasilien.

Zeitungen aus Rio-Janeiro vom 10. Mai enthalten die Ernennung des Commandeurs Pereira da Cunha zum brasilischen Geschäftsträger am

Berliner Hofe. — Für den jüngst verstorbenen Papst hat der Hof eine dreiwöchentliche Trauer angelegt. — Der Kaiser hat seiner Schwester, der Marquise v. Loule, aus seiner Chatouille eine Pension von 18,000 Dollars ausgesetzt. — Der brasilische Vice-Consul bei den Hansestädten, Hr. F. L. Kalkmann zu Bremen, ist zum brasilischen Consul für das Königreich Hannover ernannt. — Die Zeitungen enthalten ein ausführliches Regulativ für das Postwesen. — Der Finanzminister hat der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf über die Verwaltung der Bank vorgelegt, welcher von einer Commission der Kammer geprüft worden ist. Diese schlägt unter Andern den allmählichen Verkauf der Klostergüter zur Tilgung der Forderungen der Bank an die Regierung vor. — Seit einiger Zeit treffen zu Rio die Truppen der bisherigen Besatzung von Montevideo in mehreren Abtheilungen ein. — Der hiesige Zoll, welcher 1825 2,365,048,644 Reis eintrug, hat sich im vorigen Jahre auf 4,225,442,574 Reis belaufen. In demselben Jahre wurden in diesem Hafen 43,555 Sclaven eingeführt.

Die drei brasilischen Botschafter in Europa, Barbacena, Rezende und Itabayana, sollen — aus Veranlassung der Vorwürfe, die ein brasilischer Deputirter in den ersten Sitzungen der gegenwärtigen Session der Kammer gegen sie richtete, und denen einer der Minister Don Pedro's beitrug — an den Kaiser und seinen Staatsrath eine ausführliche Rechtfertigung ihres Benehmens eingesandt haben.

(Allg. B.)

Aegypten.

Nach einer in französischen Blättern aus Alexandrien mitgetheilten Berechnung besteht das ganze Staatseinkommen Aegyptens selbst in fruchtbarren Jahren aus höchstens 100 Mill. Fr. und die Bevölkerung aus 2 1/2 bis 3 Mill. Menschen. Das Elend des Landmannes und der Druck des Handelsmonopols, welches der Vicekönig ausübt, sind die Haupt Hindernisse, welche sich einem blühenden Zustand dieses so gesegneten Landes entgegenstellen.

(Korresp. v. u. f. D.)

Verschiedenes.

Die Literary-Gazette vom 18. Juli enthält folgenden Art. aus London: „Am Dienstag hatten wir in den Uryl Rooms Gelegenheit, uns von den außerordentlichen Gaben des Hrn. Chabert, den Wirkungen von Gift sowohl innerlich als äußerlich zu widerstehen, zu überzeugen. Hr. Chabert ist der Mann, der seine eben so wunderbare Fähig-

keit, dem Feuer zu widerstehen, vor einiger Zeit dadurch bewies, daß er eine lange Zeit hindurch unter einer weit höhern Temperatur als irgend ein anderes lebendiges Geschöpf ertragen haben würde, in geheizten Öfen eingeschlossen blieb. Er zeigte seine Experimente einer aus 15 Personen bestehenden Gesellschaft, in welcher sich Dr. Gordon Smith, der Chirurgus Bury und andere wissenschaftliche Männer befanden. Nachdem er sich mit dem Präservativ gegen animalisches Gift bewaffnet hatte, schluckte er in Gegenwart der erstaunten Gesellschaft 40 Gran Phosphorus hinunter. Der Phosphorus wurde von einem der Anwesenden auf die Zunge des Hrn. Chabert gelegt, und ohne allen Zweifel von ihm in den Magen geschluckt: dieselbe Quantität wäre, wie wir glauben, hinlänglich gewesen, alle Diejenigen, die sich anwesend befanden, zu tödten. Sein nächstes Experiment war, 2 Löffel voll siedendes Öhl (330°, also 120° über die Hitze des kochenden Wassers) in kleinen Schlücken zu trinken. Dieß that er ohne irgend ein scheinbares Ungemach, obgleich der Löffel nachher während mehrerer Minuten so heiß blieb, daß ihn niemand mit der Hand berühren konnte. Zuletzt hielt Hr. Chabert den Kopf gerade über den emporsteigenden Dampf von Arsenik, der, indem er sich über einen großen Theil des Zimmers verbreitete, zu stark wurde, um mit Ungestraftheit von irgend einem andern der Anwesenden eingehaucht zu werden. Nach all diesem (wir kühlten gewissermaßen Vergnügen wegen seines Entkommens und unsers guten Glücks keine Beförderer oder Theilhaber eines Selbstmordes zu seyn), sahen wir den Hrn. Chabert ein gutes Mittagmahl einnehmen, gerade so, als wenn er kurze Zeit zuvor einen Zwieback und ein Glas Scherbet zum Anbiss zu sich genommen hätte. Er behauptet drei Gegengifte zu besitzen, nämlich ein Präservativ gegen vegetabilisches, ein anderes gegen animalisches und ein drittes gegen mineralisches Gift. Er behauptet sogar, daß er Blausäure ohne Gefahr verschlucken könne; und da er dem Bissen von Bixern und andern giftigen Thieren widerstanden hat, so ist er der Meinung, daß sein Remedium gegen den Biss eines tollen Hundes erfolglosam seyn würde.“

General Graf Diebitsch. Das Diario di Roma enthält folgende biographische No-

tizen über diesen Heerführer. Der General Graf Diebitsch, ein geborner Schlesier, zeichnete sich in dem Feldzuge von 1812 aus. Er befehligte den Vortrab des Generals Wittgenstein und trug viel zu dem Siege bei Polozk an der Dwina am 6. October bei. Im November zog er nach der Beresina, und zwang den Rest der französischen Division Partonneaux bei Staroi-Borisow das Gewehr zu strecken. Gegen Mitte Decembers marschirte er an den Niemen, warf sich kühn mit 2000 Mann zwischen die preussischen Corps von York und Massenbach, und schloß mit ihnen die berühmte Convention von Poscherau ab. Im Feldzug von 1814 commandirte er eine Division der in Frankreich eingerückten Armee, und kämpfte am 17. Februar mit der größten Tapferkeit bei Montmirail.

Einem Gelehrten zu Providence, einer Stadt in den Vereinigten Staaten, ist es kürzlich gelungen, mittelst eines Telescop's von 7 engl. Fuß, daß er nach einem neuen Grundsatz verfertigt hat, das Bild der Sonne in einer Camera obscura mit einer Entwickelung von 8 Fuß im Durchmesser darzustellen. Er war, wie er sagt, sehr erstaunt, als er in diesem Bilde alle Sonnenflecken, deren er 9 zählte, sah; sie waren in demselben so deutlich, daß er alle ihre Bewegungen und plötzliche Abänderungen beobachten konnte. Er überzeugte sich, daß diese Flecken ungeheure Rauchmassen waren, die vulcanischen Kratern zu entsteigen scheinen. Bald verdoppelten sich diese dunstigen Ausbrüche an Intensität, und bald ließen sie plötzlich nach, wodurch sich das allmähliche Vermehren und Vermindern der Sonnenflecken erklärt. Vermittelst des nämlichen Instruments untersuchte dieser Gelehrte auch den Mond, und er versichert, daß dieser Himmelskörper gänzlich mit ewigen Schnee- und Eis-Massen bedeckt sei; daß die auf seiner Oberfläche sichtbaren Flecken Eismeere, und die lichtern Stellen mit Schnee bedeckt seien. Er hält die konischen Erhöhungen, welche man im Mittelpuncte bemerkt, für erloschene Vulkane. Er konnte keine Wolke auf der Scheibe dieses Gestirns wahrnehmen, und er schließt daraus, daß dasselbe keine Atmosphäre habe, oder daß diese äußerst verdünnt sei. Diese große Anhäufung von Schnee und Eis kann, seiner Meinung nach, nur durch das Wesen der Mond-Revolution erklärt werden.